Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 48 (1922)

Heft: 8: Erste Fasnachtsnummer

Artikel: Aus einem Fastnacht-Ehedialog

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-455330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LIED EINES MÄDCHENS

Was kümmern mich die Menschen mit ihrem Fragenspiel; die gistersüllten Worte, die gelten mir nicht viel! Was wissen sie vom Leben! Sie sigen zu Gericht und machen böse Mienen, wenn man von Liebe spricht. Sie zeigen mit den Fingern nach einem Freudenkind und haben nie erfahren, wie suß die Freuden sind. Sie wollen strenge richten, nach Sitte und Moral und haben nie ersahren, was wahre Liebesqual. Sie find ja viel zu feige, es offen zu gestehn, daß sie zur Dämmerstunde, auch gern ein Mädchen sehn!

Rarneval 1922

(Der Prophete)
Lacht nur und tollt;
Denn die Zeiten sind toll,
Der Würfel rollt,
Und das Maß ist voll!

(Die Menfchen)

Was frommt es und benn, die Köpfe zu hängen, zu zieh'n und zu jucken an allen Strängen? Wir können sie nicht in die Fugen renken, Der friedlosen Welt den Frieden nicht schenken.

Und sind diese Zeiten auch trub und schwer, Die Taschen gar leicht und die Truben leer: Einmal im Jahre soll Freude sein, Und war' sie nur Plunder und schöner Schein!

Einmal im Jahre wollen wir kussen, Un Lust teilhaben und allen Genüssen — Und wenn dann der Aschermittwoch graut Und jeder sein Antlig im Spiegel schaut:

Die Augen entzündet von Wein und Rauch, Die Liber gerötet und schwer. Im Bauch Ein wütend' Grimmen, die Glieber zerschlagen, Ein dumpfes Brausen in Kopf und Magen,

Dann ist es noch Zeit, der Zeiten zu denken, Die über uns ihre Krummschwerter schwenken. Bis dahin aber wollen wir tollen Und saugen und schöpfen so recht aus dem Bollen!

Du aber, mit deiner Propheterei, Geh' nur in die Kammer und leg' da ein Ei, Und, wenn dann was' Recht's draus geworden ist, So woll'n wir dich preisen zu jeglicher Frist!

Dmar

Mus einem Faftnacht=Chedialog.

Sie: Wie soll ich nur auf den Harmonieball geben, damit mich niemand erkennt?

Er: Geh' hin und tu' dort, wie du daheim bist und sei an der Fastnacht daheim, wie du sonst in der Gesellschaft tust, dann erkennt dich sicher niemand mehr!

FASCHINGSBALLADE



Pierrot und Pierrett' Tanzten beibe Menuett. — Pierett' war eine Frau, Und ihr Gatte sehr genau

Wis er sie so tanzen sah, Wußt' er nicht, wie ihm geschah, Und so kam er wutentbrannt Uuf Pierrotten zugerannt,

Spießt' ihn auf mit bem Fleurett Fertig war bas Menuett — Heute haben sie begraben Pierrot, ben armen Knaben.

Die Moral von der Geschicht': Mit Pierretten tanze nicht, Wenn sie schon verehlicht sind – Lieber nimm ein Lebig Kind.

Dma

Tagebuch

- 5. Februar. Zürich.

 Ist der Philister Wutgeschrei,
 der Spießer Mordioh vorbei?

 3 ollingers Denkmal auf der Forch
 sett sich trot aller Ränke dorch.

 Ob schlecht, ob gut, ich weiß es nicht.

 Hingegen wenn der Volksmund spricht,
 daß ihn die Opserstamme sticht,
 und wenn das Volk in Giser kommt und Wut,
 dann ist ein Denkmal gut.
- 7. Februar. Zürich.

 Run ist es an den Tag gebracht, was Zita in der Schweiz gemacht.

 Der Blindbarm war nur nebensächlich, indessen hat die Frau gemächlich die Kronjuwelen eingesteckt und so erreicht, was sie bezweckt.

 Die Freude ist nicht eben groß.

 Frau Ziten freisich sind wir los, indessen auch das letzte Pfand, das sich in unserer Hand befand.

 So muß man siets Vertrauen büsen Frau Zita läßt uns herzlich grüßen
- 8. Februar. Paris.
 Landru läßt wieder von sich hören.
 Die Frauen in Zürich, Paris, Berlin burchstöbern die Zeitungen; denn sie schwören noch immer auf ihn.
 Zwar ist er der größte Spisbud der Erden.
 Doch jede denkt, troß Geschimpf und Gektön:
 Von so einem Schurken gemurkst zu werden wäre vielleicht doch schön.
- 9. Februar. Bertin.

 Der Streif ist beenbet, bas Blättlein wenbet sich wieberum.

 Wer wird bezahlen? —
 Wie zu anbern Masen bas Publikum.

 Bon Ebert bis Harben alle tragens und bulben.

 Resultat: Milliarden von neuen Schulben.

Paul Aitheer

WELT-KARNEVAL

Vernunft ist, wenn auch sonnenklar, Nicht bes Verbachtmomentes bar, Daß sie zu sehr mit Fleisch noch handle, Auf Wegen mancher Irrung wandle. Um nun das Fleisch zu werden los, Hält die Vernunft — und das grandios In diesem wüsten Weltstandal Auch einmal ihren "carne val".

Jenseits bes weiten Dzeans,
Im Bann bes Egoismuswahns,
Geht bie Vernunft in Konferenzen
Bis an die äußerste ber Grenzen.
Abrüstung! hört man beutlich sagen;
Doch manchem liegt das schwer im Magen.
"Das ift," rust Frankreich mit Gekreisch,
"Carne salata, — Pökelsseisch!"

Doch hilft bas nichts; in Genua Ift die Vernunft schon wieder ba. Man kann, will bei Verstand man bleiben, Die Sache so nicht weitertreiben. Man ist nur halb, ist man nicht ganz Und es gehören zwei zum Tanz, Soll dieser Tanz, modern und sein, Nicht etwa mente vale sein.

Herr Harbing schüttelt zwar ben Kopf, Sieht an Europa zwiel Jopf; Er benkt an die Milliarden Schulben Und will sich darum noch gebulben. 's ist so: So wie mans treibt, so gehts, Drum bleiben die United States Bom Genuaer Maskenball Um großen Weltenkarneval. Ob's in der Welt auch widerhallt, In Basel doch die Trommet schallt Und allenthalb in den Kantonen Noch hunderttausend Narren wohnen. Hie Butterpreis — hie arbeitstos — Hie Lohnabbau — der Wirrwarr groß — Wohin man blickt, nur Menschenqual, Und doch — und doch gibts carneval.

Traugott Unverftant